

ried Wagner
reuther Ges.
August.
alen Nieder
iten. — Had

gust wird be
des Monats
der Wechsel
ihrer Dauer
zu bezeichnen
verschiedenen
normalen

ullhälfte vor
en Reifungs
nte denn 14
mit der Ernte
n Wetter ein
eine über 14
ch geküht. Der
(Stiegen oder
m Regen ste
bitters an ein

Male reif,
einer Zeit,
Wechsels von
n war. Zu
I ausgenutzt
e Getreide
te. Insofern
sens der Ge

, das hat er
Wiesen haben
roßen Nieder
den vorher

ens ist das
worden, da
rd sogar ge
mangel auf
e konnte in
ie um diese
troden ein
iten und
eten.

zeit

unsere

nen

milche

Haushalt

uminium.

Bethel

-Fabrik

ID

edaille

en

e in bester
hollen durch
Seite 20-26

phen

ir. 3. Tel. 955

ben

lefeld

r. 1888

ltpolitik: Dr.
el. Aufschriften
s. Für Geb.
wärs", Christ-
1911/3916, Amt
Bethel.

Aufwärts

Bezugspreis:
Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.35 und
0.80 Beleghe, beim eigenen Postamt bestellt. — Preis
Ausland unter Streichband 1.85 (inkl. Postgeld). Preis der
Eingangsnummer 10 Pf. Postfachkonto Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus“,
„Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:
Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Reklame 30 Pf. Beilagen unter 25 g je laufend 15 Pf.
Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfach-
konto Hannover 67 377.

Nr. 183.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Donnerstag, den 7. August 1930.

12. Jahrgang.

Denen, die da werden leben,
Sei dein Sein dahingegeben;
Laß der Gegenwart Erscheinung
Ruhig dir vorüberzaukeln,
Laß den Wechselwind der Meinung
Nie dich hin und wieder schaukeln;
Nichts war je so hoch erhaben,
Tadel hat es untergraben,
Nichts so völlig ungegründet,
Dem sich nicht ein Freund verbündet.
Der Parteien Kampf, der dreiste,
Will dich überall verwirren,
Aber du laß dich nicht irren:
Folge deinem guten Geiste.

v. Platen.

Italien und Frankreich.

In der letzten Nummer der Zeitschrift „La Gerarchia“, die von Mussolini selbst herausgegeben wird, ist ein äußerst bemerkenswerter Aufsatz von Senator Devione erschienen, der sich mit den Beziehungen zwischen Italien und Frankreich befaßt und wertvolle Gedanken enthält. Diesem Artikel entnehmen wir u. a. folgende Ausführungen:

„Die französisch-italienische Spannung besteht und hat in der letzten Zeit sogar eine Verschärfung erfahren. Seit dem Waffenstillstand hat Frankreich freiwillig Italien als Gegner erwählt. Als solcher bereitet es ihm Schwierigkeiten.“

Die Gründung des jugoslawischen Staates, die von Frankreich in den letzten Phasen des Weltkrieges eifrig propagiert worden ist, hatte nicht eine Spitze gegen Österreich, sondern lediglich gegen Italien gehabt. Jugoslawien sollte nach französischer Auffassung ein Dorn in der Flanke Italiens sein. Alles, was Frankreich seit dem Waffenstillstand im Adriatischen Meer getan hat, um das müde, durch innere Kämpfe zerrissene Jugoslawien zu beleben und zu bewaffnen, diente ausschließlich anti-italienischen Zielen.

Obwohl die französische Republik am Ende des Krieges das mächtigste Heer der Welt besaß, stellte sie gegen das blutleere Italien ein Gegengewicht: das bewaffnete und verbündete Jugoslawien. Das geschah gemäß der politischen Lehre Mazarins und Richelieus, die die französischen Staatsmänner noch heute leitet und die, auf eine kurze Formel gebracht, lautet: Kein mächtiger Staat darf an den Grenzen Frankreichs geduldet werden. Ist dieser vorhanden, dann muß er bekämpft werden. Seit dem 30-jährigen Kriege haben sich die Zeiten aber geändert. Der Versailler Vertrag hat die Reichseinheit nicht zu zerstören vermocht, auch trotz aller Separatisten, die von Frankreich bezahlt worden sind. Die Gründung und Bewaffnung Jugoslawiens hat den Aufstieg Italiens nicht verlangsamen können. Das französisch-polnische Bündnis, das festumrissene Ziele verfolgt, der Kleine Verband, eine neue, aber schwache Miliz, die die französische Diplomatie an das Grab der Donaumonarchie gestellt, hat es nicht abzuwenden vermocht, daß an der Ostgrenze Frankreichs im Jahre 1930 zwei große Staaten vorhanden sind: Deutschland, das von der Besetzung des Rheinlandes befreit worden ist und Italien, das stark organisiert ist und eine eiserne Disziplin hat. Es sind also 60 Millionen und 42 Millionen auf der einen Seite und nur 40 Millionen auf der anderen Seite.

Als die französische Diplomatie merkte, daß sie die Lehre von Mazarin nicht verwirklichen konnte, versuchte sie mit Hilfe der Gedanken der Logen das Unmögliche möglich zu machen. Wie können sich Frankreich und Deutschland verständigen, wenn Frankreich den Friedensvertrag als unantastbar hinstellt und von einer Revision nichts wissen will und Deutschland auf die Abänderung des Vertrages hinarbeitet?

Der Traum von Thoiry hat ein kurzes Leben gehabt. Heute ist Tardieu an der Macht, ein kurzes, aber große Gestalt des Friedensvertrages, der Mann, der besser als alle anderen weiß, was Deutschland ist. Eine französisch-deutsche Annäherung kann nur aus dem Zusammenbruch des Versailler Vertrages entstehen. Stresemann ist tot. Andere politische Männer mit anderen Gedanken sind auf der Kommandobrücke. Die Schicksalsstunde ist für Frankreich vernehmbar. Vor kurzem hat Herr Abel in einer Rede in Paris öffentlich dargelegt, auf welcher Grundlage eine französisch-deutsche Annäherung möglich ist. Die Reichswehrausgaben belaufen sich auf 788 Millionen Reichsmark bei 100 000 Mann. Tardieu weiß, was anhebt. Seine unzähligen offenen und geheimen Berichterstatter, die in Deutschland reichlich verstreut

sind, bringen ihm täglich beunruhigende Meldungen (!).

Kann die franz.-italienische Spannung verschwinden? Ja, wenn Frankreich von der utopistischen und gefährlichen Politik nach dem Rezept Mazarins abläßt und eine Wahl zwischen Italien und Deutschland trifft. Das deutsche Experiment in Thoiry hat Fiasko erlitten. Eine französisch-deutsche Annäherung kann nur bei Preisgabe der „Früchte des Krieges“ zustandekommen. Italien und Frankreich dagegen ergänzen sich. Frankreich hat in Fülle und Güte, was wir nicht oder nur wenig besitzen: reiche Arbeitsmöglichkeiten, freie Kapitalien. Italien hat dafür viele Arbeitskräfte. Frankreich und Italien sind aus dem gleichen Stamm. Die Bande des Blutes sind bedeutsam. Es stehen indes einer Verständigung im Wege: Abgabe von Kolonien, die Italien auf Grund des Londoner Abkommens zustehen, die Regelung der Italienerfrage in Tunis, die Flottenparität und die Beziehungen zu Jugoslawien.

Die Fragen sind von geringer Bedeutung. Sobald Frankreich die Entwicklung Italiens nicht stört, ist eine Verständigung nicht ausgeschlossen. Es ist besser für Frankreich, an seiner Seite einen starken aufrichtigen Freund als einen Gegner zu haben.

Die italienisch-französische Spannung wird nicht auf Grund trockener politischer Erörterungen, sondern nach einer gründlichen Gewissenprüfung verschwinden. Italien hat keine Eile. Mit Geduld sieht es der Entwicklung der Dinge zu. Jedenfalls wird es aber nicht seine Vorbereitungen auf allen Gebieten unterbrechen, denn nur Freundschaften werden geschäftigt, die von starken Staaten, zu jedem Kampf bereit, ausgehen.“

E. F. R.

Clemenceau, Elsaß-Lothringen und die „Revanche“.

Von Fritz Knecht, Straßburg.

Von Poincaré stammt die Behauptung, daß Frankreich seit 1871 zwar unaufhörlich an seine verlorenen Brüder in Elsaß-Lothringen gedacht und auf ihre Errettung aus dem deutschen Joch „gehofft“, aber aus angeborener Friedensliebe nicht einen Augenblick an Krieg zu ihrer „Befreiung“ gedacht habe. Ueber die Glaubwürdigkeit solcher Zweckklagen braucht man kein Wort zu verlieren, da man beispielsweise die unterirdische Minierarbeit der französischen Propaganda im Reichsland zu genau kennt. Aber wenn gelegentlich von Franzosen selbst wieder Beweise dafür beigebracht werden, daß man von Paris aus unaufhörlich an Krieg dachte, so hat Deutschland Anlaß, solche Stimmen zu buchen.

Ein besonders klares Eingeständnis ist in der Pariser „Volonté“ (14. Mai) zu finden: in einem Aufsatz Armand Charpentiers, eines jüngeren französischen Publizisten, über „Clemenceau et la Revanche“.

Hier wird an das Buch von Suarez über Clemenceau angeknüpft, dessen Lektüre die kriegslustige Denkweise (la mentalité belliqueuse) des großen Polemikers anschaulich mache. Ein Wort von 1901, öffentlich an Jean Jaures gerichtet, zeigt Clemenceau völlig im Bann der Lüge von den unterdrückten Franzosen jenseits der Vogesen. Was könne ihnen Frankreich antworten, fragt er theoretisch, wenn sie ihre Klagen erheben. Charpentier meint, daß man darauf ganz einfach antworten könnte, daß erstens Napoleon III. den Krieg von 1870 entfesselt hat, daß zweitens die provisorische Regierung nach Sedan Frieden hätte schließen sollen, und daß drittens die Elsaß-Lothringer 1901 keinen neuen Krieg verlangten, um ihr Schicksal zu ändern.

Die französische Öffentlichkeit hat sich die Ausföhrung, das Verlöschen des elsäß-lothringischen „Protestes“ nie zugestehen wollen. Sie hört nur auf die Wetterlé, Helmer, Blumenthal, die Hansi, Ziskin usw., deren Anspruch auf die Verkörperung der elsäßischen Seele in seiner Verlogenheit sofort zutage tretend ist, als Frankreich sein und ihr Ziel erreicht hatte. Als sie nämlich ins französisch gewordene Elsaß zurückkamen, war ihre Rolle ausgespielt, wenn auch nicht alle so klug waren, dies einzusehen und sich — wie Wetterlé und Ziskin — alsbald wieder außer Landes zu begeben.

Charpentier schreibt über die fast allgemeine Bereitschaft Frankreichs zum Revanchekrieg bemerkenswerte Sätze. Das Buch von Suarez zeige, wie gering an Zahl die Politiker waren, die zwischen 1871 und 1914 wirklich den Frieden verteidigten. Unter den Präsidenten war es nur Jules Grévy (1879–1887), der gegenüber den verhängnisvollen Bemühungen um ein französisch-russisches Bündnis nüchtern der Wahrheit gemäß feststellte: „Wir brauchen niemand, wenn wir ruhig bei uns zu Hause blei-

ben, wird man uns nicht angreifen.“ Frankreich aber wollte nicht auf das in früheren Jahrhunderten geraubte Elsaß-Lothringen ehrlich verzichten und brauchte deshalb das Bündnis mit dem Zaren; „die bittere Frucht dieser fluchwürdigen Allianz“ war der Krieg von 1914.

Es ist sehr bezeichnend für franz. Denkweise, daß selbst dieser freitlich denkende Armand Charpentier in der „Volonté“ unbekümmert die Ansicht aussprechen kann, daß gegen all diese Revanchepolitiker kein Vorwurf zu erheben sei; es sei ihr volles Recht gewesen, „einen Revanchekrieg zu wollen“. Aber während die Barrès und Deroulède ihren Willen zum Krieg laut heraus riefen, habe Clemenceau die Massen im Glauben gelassen, daß er den Frieden verteidige. „Und dieses Doppelspiel werfe ich ihm vor. Aber er war nicht der einzige Schuldige. Wenn man das Buch des Herrn Suarez gelesen hat, kommt man zu der Feststellung, daß die Politiker, die von 1870 bis 1914 die Macht ausübten, in ihrem größeren Teil zur Revanche neigten.“ Mit wenigen Ausnahmen hätten sie „alle die Idee eines Revanchekrieges mehr oder weniger angenommen und umschmeichelt (caressé)“.

In Clemenceaus Geschichte gebe es ein schönes Blatt, die Dreyfuß-Affäre, aber „für diese eine Seite wieviel düstere und blutige Kapitel!“

Das Leben des „Tigers“ erhält durch die zähe Verfolgung des Revanchegedankens seine große und einheitliche Linie. Am Beginn seiner politischen Tätigkeit stand sein Protest in der Nationalversammlung von Bordeaux gegen die Abtretung Elsaß-Lothringens, an ihrem Ende die rücksichtslose Verwirklichung der „Befreiung“ unter Wuchung des „Selbstbestimmungsrechts der Völker“. Den ersten Beamten, die Frankreich nach dem Waffenstillstand ins Elsaß sandte, gab er die Parole mit: „Faites aimer la France! Lehret Frankreich lieben!“ Aber das war nur eine große Geste, der einige Jahre später der Ratsschlag gefolgt ist, die autonomistische Bewegung mit allen Mitteln niederzuhalten. Es war eben nicht das Elsaß an sich, die elsäßische Bevölkerung, die er „befreien“ wollte, sondern über allem stand ihm die „Revanche“, die Vergeltung für die französische Niederlage von 1870/71.

Kampf um den Staat.

Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen der „Deutschen Handelsmacht“, dem Organ des Deutschen Handelsgehilfenverbandes. Man braucht die Ansicht des Verfassers nicht in allen Punkten zu teilen. Die Stimme aus diesem Lager muß aber doch beachtet werden.

Die Schriftleitung.

Das jahrelang träge dahinschleichende Parteiengeschiebe, in dem sich unser staatliches Leben vollzieht, war seit einem halben Jahre in eine lebhaftere Bewegung gekommen und die Reichstagsauflösung bedeutet den vorläufigen Höhepunkt einer Krisis, die Chaos, aber auch Geburtsstunde einer neuen Staatlichkeit sein kann. Die Entscheidung liegt beim deutschen Volk.

Aus den revolutionären Wirren der Inflationsjahre war nach der Uebergangsdiktatur Ebert-Seedat ein einigermaßen gefestigtes Staatswesen hervorgegangen, dem sich auch die Volkskreise, die aus Gefühl oder Gefinnung die Republik der Weimarer Verfassung ablehnten, zur Verfügung stellten, als sie 1925 Hindenburg zum Reichspräsidenten wählten. Als Hindenburg im hohen Greifenalter den Eid auf die Verfassung leistete, war das zugleich eine moralische Bindung seiner Wähler und der Männer, die Hindenburg bewogen hatten, den Abend seines Lebens diesem Amt zu weihen.

Mit den Steuernotverordnungen von 1923 und der parlamentarischen Steuerreform von 1925, die durch den Reichsfinanzminister Schlieben unter tatkräftiger Mitarbeit des damals jungen Abgeordneten Dr. Brüning zustande kam, waren auch die öffentlichen Finanzen in eine leidliche Ordnung gekommen, soweit das überhaupt in der Macht des deutschen Volkes liegt, dem alljährlich an 2 Milliarden Gold an Reparationen abgepreßt werden.

Nachdem sich die Parteien, die sich 1923 zugunsten einer „legalen“ Diktatur selbst absetzten, von ihrer Niederlage erholt hatten, begann aber auch jenes Spiel mit dem Staat wieder, durch das die Parteien in der Demokratie ihre selbstsüchtigen Geschäfte auf Kosten des Ganzen betreiben.

Das Unglück, das mit vielen kleinen Geschäften für Wähler und parteipolitische Einflüßzonen angerichtet wurde, konnten Parteien und Bürokraten durch allhand geschickte Etatkunststücke jahrelang verschleiern. Zuletzt ist die große Finanzleuchte der Sozialdemokratie, Herr Hilferding, an dieser Verschleierung schuldig geworden. Doch die hereinbrechende Wirtschaftskrise brachte den Tag des Gerichts, denn sie verstopfte alle Kreditquel-

len und die große Not der Arbeitslosen machte nur zu bald offenbar, daß Reich, Länder und Gemeinden in einer plötzlich hereinbrechenden Notzeit ohne einen Pfennig Reserven am Rande des Abgrundes stehen.

Der Sinn der von Hindenburg berufenen Regierung Brüning ist, diese hoffnungslos festgefahrene Parteivirtschaft in den öffentlichen Finanzen auszurotten und mit allen Mitteln, über die die Reichsverfassung gebietet, dem staatlichen Leben des deutschen Volks wieder Festigkeit zu geben. Das bedeutet einen Umbau unseres gesamten staatlichen Betriebes, ein Zurückschrauben seines Umfangs auf das Notwendige und dazu eine Wirtschaftspolitik, die wieder Mut macht zu aufbauendem Schaffen.

Die politische Grundlage des Kabinetts Brüning konnte von Anfang an nicht auf dem herkömmlichen Wege parlamentarischer Rechenkunststücke gefunden werden. Nur die Not von Staat und Volk konnte mit jenem Druck auf das Parlament pressen, daß es sich fügte, um selbst am Leben zu bleiben. So konnte Brüning mit dem ersten Anlauf seiner Sanierungsaktion Ostern durchdringen. Die zweite Belastungsprobe, die jetzt mit Notopfer und Einkommensteuerverhöhung versucht wurde, hat der Reichstag nicht bestanden, obgleich der Reichskanzler mit einer Geduld, die vielen seiner Freunde auf die Nerven gegangen ist, das parlamentarische Schachspiel zu Ende gespielt hat. In dieser Fähigkeit Brünings, jede legale Möglichkeit für das Ziel seiner Politik bis zu Ende zu benutzen, stärkt sich das Vertrauen der politischen Freunde seines eigenen Kreises, wie es in der politisch sehr bedeutsamen Rede Wirths über die Anwendung des § 48 für die Steuererhöhung zum Ausdruck kam.

Die Neuwahlen, vor denen wir nun stehen, sollen eine Volkswirtschaft schaffen, die die große Regierungsaufgabe, die Hindenburg dem gegenwärtigen Kabinett gestellt hat, stützen und fördern kann. Von den Sozialdemokraten ist für diese Aufgabe bei ihrer vielfach erprobten Verantwortungsbereitschaft keine Hilfe zu erwarten. Also wird der Wahlkampf gegen sie geführt werden müssen, die den Kern der Opposition gebildet haben. Sie haben sich in eine bequeme Opposition hineinmanövriert und wollen es anderen überlassen, den Karren aus dem Dreck zu ziehen. Mit solcher Haltung kann man aber die vier Millionen Arbeitslosen, die wir im Winter sicher zählen werden, nicht satt machen und mit taktischen Manövern des Herrn Breitscheid auch nicht.

Doch die Stellung der Sozialdemokratie wäre gar nicht so bequem, wenn nicht Herr Hugenberg und seine Freunde ihr das bis zum Ende des Reichstags ermöglicht hätten. Jene Leute, die ihren letzten Wahlkampf mit dem Bildnis des Feldmarschalls und der Parole „Mehr Macht dem Reichspräsidenten“ geführt hatten, stimmten mit den Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die von Hindenburg erlassenen Verordnungen, als er die verfassungsmäßige Macht des Reichspräsidenten in der höchsten Not des Volkes wirklich anwandte. Hugenberg und seine Freunde brachen Hindenburg, den sie geholt haben, in der Stunde der Gefahr die Treue, um das armselige Prestige ihrer politischen Taktik zu retten. Die Deutschnationalen Volkspartei, die 1924 schon 111 Mandate zählte, ist dabei völlig in die Brüche gegangen, denn mit 38 Funktionären seines Zeitungs- und Filmkonzerns hat Hugenberg den aufgelösten Reichstag verlassen. Für die reaktionären Pläne der Herren Bang, Quast und Freitag-Lorringhoven werden die guten Wahlausichten der Nationalsozialisten nur ein schwacher Trost sein. Doch werden diese nicht sein müssen, jenen Sirenenklängen des Hugenbergischen Blätterwaldes zu widerstehen, die jetzt „rechts heran“ schreien und in Wirklichkeit nur Gewerkschaftsverhöhnung und Vernichtung der deutschen Sozialpolitik meinen.

Durch die Blockade nach Ostafrika.

Eine zu wenig bekannte Heldentat.

Von Konteradmiral a. D. Erich Wahrholz, Kiel.

Schluss.

Plötzlich, wie nur in den Tropen, wird es hell, und mit einem Mal liegt vor den Augen der beglückten Besatzung die afrikanische Küste, deutsches Land. Aber nicht lange sollte dieses Glücksgefühl dauern, hinter der Einfahrt wird eine große Rauchwolke gesichtet und bald wird in dem sich nähernden Schiff ein Kreuzer mit drei Schornsteinen erkannt. Jetzt gilt es!

Schon kracht der erste Aufschlag in der Nähe des Schiffes, wohl die Aufforderung zum Stoppen, ein schneller Entschluß muß gefaßt werden. Entweder herunter mit der Fahrt, den schon in der Nähe des Schiffes befindlichen Lotsen an Bord nehmen und nach Tanga einlaufen, oder mit höchster Fahrt in die Mansabucht laufen und dort das Schiff in flachem Wasser auf Strand setzen, um es so vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren. Das unvermeidliche Stoppen beim Lotsennehmen hätte den feindlichen Kreuzer in zu gefährliche Nähe gebracht, darum wird das Einlaufen in die Mansabucht gewählt und mit hartem Ruder hineingedreht. Eine Landzunge entzieht bald das Schiff den Blicken des Feindes, und das Feuer hört auf. Ausguckposten von den Masten melden jede Bewegung des inzwischen als englischen Kreuzer „Hagazinth“ bekannten Gegners. Was wird er tun? Wird er das Schiff bis in die Bucht hinein verfolgen? Von draußen sind höchstens die Mastspitzen des Schiffes zu sehen, wird dieses schwache Ziel zur Niederhauung genügen? — „Feindlicher Kreuzer dreht auf Gegenkurs“ und gleich darauf „Kreuzer fährt mit langsamer Fahrt nach Norden“, meldet der Ausguckposten von oben. Große Freude, dieses unverständliche Verhalten gibt dem Schiff die Möglichkeit, noch flaches Wasser zu erreichen. Ein Kanoe mit Eingeborenen, in dem ein Schutztruppenoffizier steht, nähert sich aus der inneren Bucht, der Offizier winkt, daß er an Bord kommen will, er ahnt ja nicht, daß der Feind dem Schiff auf den Fersen folgt. Mit unerminderter Fahrt braust das Schiff an dem Boot vorbei, aus Zurückert

Die Wahlen, die jetzt kommen, bergen ein dunkles Schicksal, denn ein arbeitsfähiges Parlament, das die großen Reformgesetze bewältigen kann, die im Winter fällig sind, kann dabei nur herauskommen, wenn der von Hindenburg selbst geführte Kampf um den Bestand des Staates Millionen Gleichgültiger aufrüttelt und zur Entscheidung zwingt. Es werden für den Wahlkampf viel bürgerliche Sammlungsparolen ausgegeben, und man erzählt sich, daß Banken und Großindustrie nur solche bürgerlichen Sammlungsparteien finanzieren wollen. Bürgerliche Sammlung heißt bei diesen Geldquellen aber immer sozialpolitische Reaktion. Wir müssen also da mit abgrundtiefem Mißtrauen die Entwicklung verfolgen und in allen Lagern jenen Leuten auf die Finger klopfen, die alles Heil davon erwarten, daß die Lebenshaltung der arbeitenden Massen, die schwer an dem Risiko der Arbeitslosigkeit zu tragen haben, weiter gedrückt wird. Wollen wir aber politische Entscheidungen verhindern, die über uns hinweggehen, dann müssen wir uns gerade in dieser Zeit mit allen Kräften rühren. Politik, die unser Volk aufwärtsführen kann, ist ein geistiger Kampf, nicht ein Ruhhandel der Interessenten. Wir unterschreiben durchaus den Ausspruch des Reichsfinanzministers Dietrich, daß sich nun erweisen muß, ob das deutsche Volk nur noch ein Haufe von Interessentvertretern oder ob es ein Staatsvolk sein kann. Darum kann echte Politik nur aus Quellen geistiger Haltung und Weltanschauung fließen.

Mag Habermann.

Kirche und Reichstagswahl.

In der neuesten Nummer des Evangelischen Deutschland mahnt Kirchenrat D. Kübel-Frankfurt M. dringend zur überparteilichen Haltung der evangelischen Kirche, ihrer Prediger und Schriftleiter, bei den Reichstagswahlen. „Unsere Kirche muß sich in entscheidungsvoller Zeit des Rechts geben, auf die politische Entwicklung unseres Volkes einzuwirken, obwohl diese Entwicklung auch von fittich-religiösen Erscheinungen und Folgen begleitet wird. Begibt sie sich dieses Rechtes nicht, dann fördert sie den Zerfall der allumfassenden Volkskirche und beschleunigt das Heranwachsen des politischen Kirchengebildes, vor dem wir zittern, den Bau von proletarischen, nationalsozialistischen, bürgerlichen, agrarischen und anderen Kirchen solcher Art. Das wäre aber das Ende des deutschen evangelischen Kirchentums“.

Reichstagung der christlich-nationalen Werkmeister.

In Essen, der Metropole des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, sind in den Tagen vom 1. bis einschließlich 3. August die christlich-nationalen Werkmeister, die im Deutschen Werkmeister-Bund ihre Ständesvertretung gefunden haben, versammelt.

Die Tagung begann am Freitag vormittag mit der eigentlichen Arbeitstagung. Der von der Hauptverwaltung der Vertretertagung vorgelegte Geschäftsbericht gibt einen sehr tiefen Einblick in die Arbeit des Deutschen Werkmeister-Bundes seit dem letzten Bundestag 1927. Der Bericht bringt klar zum Ausdruck, daß die Mitgliederzahl in der Berichtszeit nicht den erwarteten Aufstieg genommen hat. Zwar betrug der Brutto-Zugang genau 52 Prozent. Diefem an sich sehr günstigen Ergebnis steht allerdings auf der anderen Seite ein Gesamtverlust von 4930 Mitgliedern gleich 35,2 Prozent gegenüber. Immerhin verbleibt ein Nettogewinn von 3543 Mitglieder gleich 16,8 Prozent. Dieses Gesamtergebnis ist ein starker Be-

weis dafür, daß die christlich-nationale Werkmeisterbewegung immer mehr an Boden gewinnt. Der Abgang ist in erster Linie bedingt durch ungünstige wirtschaftliche Maßnahmen. Gerade die Betriebsrationalisierung und den sonstigen wirtschaftlichen Abbaumaßnahmen fielen innerhalb der Angestellten in erster Linie Werkmeister und technische Betriebsangestellte zum Opfer. Nicht weniger als 1095 Kollegen wurden in der Berichtszeit zwangsläufig aus dem Angestellten- in das Arbeiterverhältnis zurückversetzt und schieden damit für die Werkmeisterbewegung aus.

Die Bundeszeitung erfährt eine Ergänzung durch die Einführung der technischen Beilage und der arbeitsrechtlichen Beilage. Den besonderen Fachgruppen stehen zahlreiche besondere Fachblätter zur Verfügung.

Der Arbeit der Stellenvermittlung waren ziemlich enge Grenzen gezogen dadurch, daß das Angebot die Nachfrage bei weitem übertraf. Trotzdem aber hat auch diese Abteilung im Interesse der Mitglieder gewirkt. 1587 Stellen wurden vermittelt.

Der Rechtsschutz, der ja den Mitgliedern kostenlos zur Verfügung steht, wurde in äußerst starker Weise in Anspruch genommen. Das ist erklärlich. Denn in Zeiten wirtschaftlicher Depression ergeben sich weit mehr Notwendigkeiten für die Rechtsververtretung der Mitglieder als in Zeiten guter Konjunktur. 46514 mündliche Auskünfte und zum großen Teil hiervon Schriftsätze wurden für die Mitglieder gegeben. Der Barerfolg, der in der Berichtszeit durch die Rechtsschutztätigkeit erstritten wurde, betrug 701 090,60 Reichsmark.

Der zweite Tag brachte vor allen Dingen eine eingehende Beratung der Unterfützungseinrichtungen des Bundes. Zur finanziellen Sicherung in künftiger Zeit wurde eine Erhöhung des Beitrages beschlossen, der nunmehr monatlich 5.— Reichsmark beträgt. Die Unterfützungseinrichtungen wurden weitgehend ausgebaut; insbesondere die Stellenlosenunterstützung, weil gerade nach Ansicht der Bundestagung die stellenlosen Mitglieder der stärksten Hilfe bedürfen. So ließ man sich auch bei diesen Beratungen von sozialen und der Mitgliedschaft dienenden Beweggründen leiten. Die Neuwahl des Bundesvorstandes ergab in erster Linie die einstimmige Wiederwahl des ersten Bundesvorsitzenden Franz auf der Lahe-Essen, dem durch die Wiederwahl ein ganz besonderes Vertrauen ausgesprochen wurde. Als nächster Tagungs-ort wurde Hannover bestimmt.

Einbruch in das Preissystem.

Staatssekretär Dr. Trendelenburg über Beschaffungsprogramm und Kartellfragen.

— Berlin, 6. August.

In Ausführung des Schreibens des Reichswirtschaftsministers veranlaßte sich der Wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates und beschloß sich mit den von der Reichsregierung auf dem Kartellgebiet für notwendig erachteten Maßnahmen.

Staatssekretär Dr. Trendelenburg äußerte sich zunächst über die Haltung der Reichsregierung und erblende in den starken Unterschieden der Preisentwicklung für Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse einerseits und den Fertigwarenpreisen andererseits eine Ursache der Arbeitslosigkeit der Industrieländer. Die Auswirkungen dieser Weltkrise auf Deutschland, so fuhr er fort, seien um so tiefer und nachhaltiger, als sie mit einer Krise der öffentlichen Finanzwirtschaft verbunden seien. Ueber die in den Notverordnungen enthaltenen Maßnahmen zur Behebung der Krise hinaus halte die Reichsregierung deshalb auf wirtschaft-

entnimmt der Kommandant, daß auf der Landzunge eine Maschinengewehrkompanie in Stellung ist.

Dampf rasselt der Anker in flachem Wasser in den Grund, das Ziel ist erreicht, ein schönes Gefühl, trotzdem niemand an Bord weiß, was die nächste Minute bringt. Da, ein Heulen und Krachen, die Beschließung beginnt. Der Kommandant eilt an Deck und sieht, daß eine Salve nur 70 Meter vom Deck ablegt, gleich können die ersten Treffer das mit Munition voll beladene Schiff treffen, allein auf dem Hinterdeck stehen 100 Tonnen Sprengstoff. Ein niederträchtiger Gedanke, noch gezwungen zu sein, noch 13 000 Sm. glücklicher Fahrt das Schiff versenken zu müssen oder mit ihm in die Luft zu fliegen. Doch Zeit zu langen Überlegungen ist nicht vorhanden, schon hageln die ersten Treffer an Deck. Also Befehl: Bodeneventile öffnen, alle Räume fluten, Oberschiff anzünden! HOFFENTLICH haben beide Befehle die erwünschte Wirkung. Das Wasser muß so schnell in den Laderäumen steigen, daß die Flammen von oben her die kostbare Ladung nicht mehr erreichen. Und nun überstürzen sich die Ereignisse. Unter dem Krachen der einschlagenden Granaten vollzieht sich alles in muster-gültiger Ordnung, in hellen Strömen raucht das Wasser ins Schiff, bald steht im Maschinenraum alles unter Wasser, bis zum letzten Moment bleibt das Personal auf Stationen, um die Wassermengen gleichmäßig auf alle Räume zu verteilen, denn das Schiff muß auf ebenem Kiel sinken, um nachher an die Ladung herankommen zu können. An Oberdeck entwickelt das Feuer nach Wunsch bald ungeheuren Qualm und erschwert dem Gegner das Schießen. Auf Befehl des Kommandanten geht die Besatzung, als nichts mehr zu tun ist, in Ruhe in die Boote, und mitten in dem Höllenlärm der einschlagenden Geschosse rudern die Boote etwas vom Schiff fort. Plötzlich wird die Beschließung eingestellt und der Kreuzer erscheint am Eingang der Bucht, und mit allen Kräften rudern die Leute in den Booten, um nicht noch kurz vorm Ziel in feindliche Gefangenschaft zu fallen, auf den Strand zu. Der Kreuzer eröffnet das Feuer auf sie, doch sie gelangen gerade noch an Land, und bald nimmt das dicke Mangrovengebüsch sie auf.

Aber das Vorwärtsschreiten im Sumpf ist schwer, bis zur Achsel sinken die Leute in den tiefen Morast, nur

durch die einschlagenden Granaten und die krepierenden Schrapnelle wird das sonst fast dunkle Dickicht zeitweise erhellt. „Ein verdammt unfreundlicher Empfang auf deutschem Boden“, hört der Kommandant noch einen der Leute sagen, da trifft ihn ein harter Schlag und bewußtlos sinkt er zu Boden. Aus der Betäubung erwachend findet er sich gegen den Stamm einer großen Palme gelehnt, 4 Mann seiner Besatzung sind um ihn bemüht und haben ihm einen Notverband ums Bein angelegt, das durch einen Granatplitter aufgerissen ist. Plötzlich kurze Kommandos in fremder Sprache, dazwischen abgerissene deutsche Laute, aus dem Busch tritt eine Schützenlinie, große schwarze Gestalten in Khaki, allen voran ein deutscher Schutztruppenoffizier, die Verbindung mit der kaiserlichen Schutztruppe in Ostafrika ist aufgenommen. Es ist eine Halbkompanie, die einer eventuellen Landung der Engländer entgegengetreten will. Doch diese denken nicht daran, zu landen. Der Kreuzer hatte sich inzwischen dem Dampfer auf 1000 Meter genähert und Boote ausgesetzt, doch als diese zum Schiff rudern, werden sie durch Maschinengewehrfeuer von Land mit Verlusten vertrieben, und bald entfernt sich „Hagazinth“, wohl in dem Gefühl, den Dampfer vernichtet zu haben. Aber diese Vernichtung ist ihm, gottlob, nicht gelungen. In wochenlanger Arbeit kann fast das gesamte Kriegsmaterial aus dem Dampfer geborgen und damit die Wehrkraft unseres schönen Ostafrika verstärkt werden. Für längere Zeit ist die Kolonie wieder mit Waffen und Munition versorgt. Deutscher Seemannsmut aber hatte sich glänzend bewährt, dem übermächtigen Feinde hatte er ein Schnippen geschnitten und durch die umsichtige Rettung der kostbaren Ladung hat er mit zu der unvergesslichen Ruhmestat der Verteidigung von Ostafrika beigetragen.

Das Soloquartett für Kirchengesang Leipzig (Prof. Röthig)

hat soeben eine Vortragsreise durch Oberbayern und Baden mit 25 Aufführungen vollendet, von der die Kritik am Schluß (Offenbach i. B.) sagt: „Hier gestaltete sich höchste Kunst: Wirken im Angesicht Gottes“ — oder

lichem Gebiete in Selbstkostenwendig.

In die Maßnahme des Reichsregierens druck dafür zu so die Beteiligten einem Einbruch des Reichswirtschafts zuehung bereits

Darüber hin Notwendigkeit abseitig werden mit der natürlichen den. In diesem der Kartellmäßigkeit der Wirtschaft. Die Bedeutung der Reichsregierung Bindungen auf Erzeugung oder Leistungen beeinträchtigen in der Weise einschränken

Ein nachher Reichsregierung die beteiligten Wirtschaftsvoll zufrieden, die Lebenswirtschaft gegenüber sei der Grund, und dem alle Faktoren um ein Gutachten

Zum Schluss Ausdrück, die schärfste alsbal lungnahme zu führen würden

Wertun

Aus einem Vor

In Nachen des Gewerbetreibenden arbeitssamster wärtig sehr um politik. Einleite abschließendes nicht gegeben Sozialpolitik gemein verschärft wendungen gegen bedeutungslos

Der Redner schlichtigen Kriegszeit. Gegen zuhören gewesen erhebe man die Finanzen und

Die Wirtschaftenversicherungstrag zu zahlen. Entwicklung der fügen Konjunktur Zeiten schlechter nahme würde Reichs, Staats Bei der Schaffung habe man ihr die schlechte W

Der Minister Fundaments der Beitragspflicht auch auf die de vorherrschend

(St. Georgen i. und beteten, wir in einem Himmel erschütternden arbeitete Phrasen kannten Choräle den die unüber aus ihren Gräbern den Gotteswillen Trostlosigkeit d himmlischer Studien dahinter heit, diese unvor dies herrliche C möglich“ — end Christi Lob in s chen, deren Sp geeignet ist“ (A das Leipziger S geben.“ Zwei tigen: Witten i durfte das Qu gen evangelisch gen („weitau In einer Sch Quartett auf tages-Gottesdien gung der Feier dich lieben, mei Sakristei und megt zu der an Gemeinde, geh nach Hause mit sich das Gottes

It's bei so einer Aufführ 500 das Gottes

Die nächste telt im Herbst fahren alles N Wilhelmstraße

Arbeitslosen- und Preisniveaus für notwendig.
In die Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles müsse das Beschäftigungsprogramm eingeordnet werden. Die Reichsregierung sei entschlossen, mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß dieses Programm, das für die Beteiligten als ein zusätzliches gelten sollte, zu einem Einbruch in das bestehende Preissystem führe. Das Reichswirtschaftsministerium habe in dieser Beziehung bereits Schritte unternommen.
Darüber hinaus sei die Reichsregierung von der Notwendigkeit überzeugt, daß gewisse Hemmungen beseitigt werden müßten, die noch der freien Auswirkung der natürlichen wirtschaftlichen Tendenz im Wege ständen. In diesem Zusammenhange trete das Problem der kartellmäßig gebundenen Preise in den Vordergrund. Die Verordnung des Reichspräsidenten biete der Reichsregierung die rechtliche Möglichkeit, solche Bindungen aufzuheben, die die Wirtschaftlichkeit der Erzeugung oder des Verkehrs mit Waren oder Leistungen beeinträchtigen oder die wirtschaftliche Handlungsfreiheit in volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigter Weise einschränken.
Ein nachhaltiger Erfolg der Bemühungen der Reichsregierung sei aber erst dann gewährleistet, wenn die beteiligten Wirtschaftskreise mit der Regierung vertrauensvoll zusammenarbeiten mit dem festen Willen, die Lebensnotwendigkeiten der deutschen Volkswirtschaft gegenüber Einzelinteressen durchzusetzen. Das sei der Grund, warum sie den Reichswirtschaftsrat, in dem alle Faktoren des Wirtschaftslebens vertreten sind, um ein Gutachten ersucht habe.
Zum Schluß gab der Staatssekretär der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen im Reichswirtschaftsrat alsbald eine klare und einheitliche Stellungnahme zu den angeordneten Problemen herbeiführen würden.
Wertung der Sozialpolitik.
Aus einem Vortrag des Reichsarbeitsministers a. D. Dr. Brauns.
In Nachen sprach auf der Generalversammlung des Generalvereins Christlicher Bergarbeiter Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns über die gegenwärtig sehr umstrittene Frage: „Wertung der Sozialpolitik“. Einleitend wies der Redner darauf hin, daß ein abschließendes Werturteil über Sozialpolitik heute noch nicht gegeben werden könne. Der Kampf um die Sozialpolitik gehe um grundsätzliche Einstellungen, umgekehrt verschärft durch die Wirtschaftskrise. Die Einwendungen gegen die Sozialpolitik dürfe man nicht als bedeutungslos ansehen.
Der Redner gab dann einen Überblick der geschichtlichen Entwicklung der Sozialpolitik der Nachkriegszeit. Gegenüber der Vorkriegszeit sei viel nachgehoben worden. Gegen die Arbeitslosenversicherung erhebe man den Einwand, sie zerstöre die Reichsfinanzen und müsse daher von ihnen gelöst werden.
Die Wirtschaft, die ihr Risiko auf die Arbeitslosenversicherung abwälze, habe aber dafür einen Beitrag zu zahlen. Man könne befürworten, daß bei der Entwicklung der Dinge die Wirtschaft in Zeiten günstiger Konjunktur einen Fonds zurückzulegen habe für Zeiten schlechter Konjunktur. Bei einer solchen Maßnahme würde der Einwand, die Versicherung belaste die Reichs-, Staats- und Kommunalfinanzen, wegfallen. Bei der Schaffung der Versicherung im Jahre 1927 habe man ihr zu viel zugemutet. Damals habe man die schlechte Wirtschaftszeit nicht voraussehen können.
Der Minister befürwortete eine Verbreiterung des Fundaments der Versicherung, eine Vergrößerung der Beitragspflichtigen auf alle Gruppen der Arbeitnehmer, auch auf die der Beamten. Hier müsse Volkssolidarität vorherrschend sein. Man werde wohl nicht an der Ein-

führung von Gefahrenklassen vorbeikommen zur besseren Ausgleitung der Risiken.
Wolle man die Arbeitslosigkeit bekämpfen, so habe man die Reichs-, Staats- und Kommunalfinanzen in Ordnung zu bringen. Sonst sei an eine Gesundung des Arbeitsmarktes nicht zu denken. Wenn der Sozialetat so weiter steige wie bisher, so habe man im Interesse der Arbeitnehmer gewisse Grenzen einzuhalten. Die Versicherung sei auf Arbeitnehmerkreise zu beschränken, sie dürfe nicht zu einer allgemeinen Volksversicherung werden.
Der Minister wies zum Schluß auf die internationale Sozialpolitik hin, in deren Organisation Deutschland selbst eine maßgebende Stellung einnehme. Für Deutschland bedeute die Frage der internationalen Sozialreform eine Lebensfrage.
Die Einigung der Liste.
Die Donnerstag-Konferenz eine Aussprache von Mensch zu Mensch.
Die Korrespondenz der Deutschen Volkspartei schreibt zu der für Donnerstag in Aussicht genommenen Besprechung der Herren Dr. Scholz und Koch-Weser, hierbei handele es sich nicht um politische Verhandlungen, sondern um eine Aussprache von Mensch zu Mensch. Die Korrespondenz führt dann fort:
„Der durch den einstimmig gefaßten Beschluß des Reichsaussschusses der D. V. P. bestimmte Haltung der ganzen Partei hat sich in keiner Weise geändert. Die Deutsche Volkspartei ist nach wie vor bestrebt, ohne Rücksicht auf die Begriffe rechts und links, alle diejenigen zusammenzuführen, die bereit sind, die Rettung des Staates in letzter Stunde über alles andere, sonst Trennende zu stellen.“
Die Deutsche Volkspartei würde — wie schon mitgeteilt — mit großer Befriedigung davon Kenntnis nehmen, wenn die Staatspartei an den eingeleiteten erfolgversprechenden Verhandlungen über die Bildung einer solch großen Front teilnehmen würde.
Mahraun und Judenfrage.
Eine Erklärung des Führers der Staatspartei.
In der Zeitung „Der Jungdeutsche“ gibt der Führer der Staatspartei, Arthur Mahraun, eine Erklärung über seine Stellung zum Antisemitismus ab, der wir die folgenden Stellen entnehmen:
„Der Jungdeutsche Orden erkennt im Staatsbürgerlichen Leben den jüdischen Staatsbürgern die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung zu. Wir geben aber keinem das Recht, in Wesen und Form unserer Jungdeutschen Gemeinschaftsbildung hineinzureden. Wir erkennen genau so, wie wir für uns das Recht der Gemeinschaftsbildung nach unseren Gesetzen fordern, auch jedem andern das gleiche Recht zu.“
Ebenso wie wir in der Bildung von jüdischen Vereinigungen bündischer, politischer oder kultureller Natur keinerlei Angriff auf uns sehen, so verlangen wir auch, daß das Judentum in unseren völkischen Grundlagen keinen Angriff auf sich sieht.
Unser Kampf gilt allen denen, welche an den Grundlagen der christlichen und deutschen Kultur rütteln, einerlei, ob sie Juden sind oder nicht.
Unbeschadet unserer völkischen Gesinnung bekämpfen wir schon aus Gründen der nationalen Einheit und Befriedigung des deutschen Volkes den demagogischen Antisemitismus unserer Zeit. Mussolini bezeichnet den Antisemitismus als eine Barbarei.
In dem Antisemitismus, wie er sich heute in Deutschland darstellt, sehe ich ebenso ein Minderwertigkeitsgefühl, wie ich dasselbe in einem gewissen Antigermanismus gewisser jüdischer Kreise erblicke.“
Das Hieb- und Stoßwaffen-Verbot.
Preussische Ausführungsvorschrift in Ausarbeitung.
Wie amtlich mitgeteilt wird, arbeitet der preussische Innenminister eine Ausführungsvorschrift für die Notverordnung des Reichspräsidenten gegen den Waffennußbrauch aus. Da die Verordnung des Reichspräsidenten bereits am 29. Juli in Kraft getreten ist, wird bereits jetzt, also noch vor der Bekanntgabe der Ausführungsvorschrift, darauf hingewiesen, daß die in der Notverordnung des Reichspräsidenten vorgesehene behördliche Ermächtigung zum Führen von Hieb- oder Stoßwaffen in kreisfreien Städten und in den nach der Kreisordnung für die Provinz Hannover selbständigen Städten, sowie an Orten mit städtischer Polizeiverwaltung von der Ortspolizeibehörde, im übrigen vom Landrat erteilt wird.
Die Festigung des Staates
eine der dringlichsten Aufgaben. — Eine Rede des Reichsfinanzministers.
Auf einer Kundgebung der Deutschen Staatspartei in Karlsruhe sprach sich Reichsfinanzminister Dr. Dietrich erneut für die Sammlung der Mitte aus, unter Ablehnung einer Dachgesellschaft, die die Mitte mit der Rechten verbinde. Diese Verbindung könne nur im Wege der Koalition zustandekommen. Das Bürgertum kämpfe den letzten Kampf um seinen Einfluß. Angesichts der Parteienzersplitterung sei eine Wahlreform am Platze. Statt Listen, müßten wieder Persönlichkeiten gewählt werden.
Die Frage, ob und wann wir unsere volle Freiheit zurückgewinnen könnten, hänge von der inneren Festigung des Deutschen Reiches ab. Ein starker Staat würde imstande sein, die Verträge da, wo sie nicht tragbar sind, zu revidieren, ein schwacher aber werde die Verträge nehmen müssen wie sie sind, oder wie sie der Wille anderer ändere.
250-Jahrfester in Saarlouis.
Glückwunschtelegramm des preussischen Ministerspräsidenten.
Der preussische Ministerpräsident Brauns sandte folgendes Glückwunschtelegramm an die Stadtverwaltung von Saarlouis:
„Die preussische Staatsregierung sendet anlässlich des 250-jährigen Bestehens der Stadt Saarlouis der Stadtverwaltung und den Bürgern der Stadt herzliche Glückwünsche und Grüße und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Stadt Saarlouis auch weiterhin blühen, wachsen und gedeihen möge.“
Saarlouis ist 1681 gegründet und während der französischen Invasion durch Bauban zu einer Festung gegen Deutschland ausgebaut worden. Im Pariser Frieden vom 20. November 1815 mußte Frankreich das geraubte Land wieder herausgeben. 1889 wurde die — im Spanischen Erbfolgekrieg 1705 vergebens besetzte — Festung aufgehoben.
Herbstmanöver der Reichswehr.
In Nordbayern und Südhüringen. — Unter Teilnahme Hindenburgs.
— Berlin, 6. August.
Wie jetzt feststeht, finden die diesjährigen Herbstmanöver der Reichswehr in den Tagen vom 15. bis 18. September in Nordbayern und Südhüringen statt, nämlich im Raume Bamberg—Coburg—Meiningen—Kissingen. Angesichts des deutschen Finanzelends sollen die Kosten so niedrig als möglich gehalten werden. Um trotzdem die höheren Führer und Stäbe der Reichswehr zu schulen, werden die diesjährigen Herbstmanöver als Rahmenübung durchgeführt.
Die Eigenart der Rahmenübung besteht darin, daß nur eine Division und eine Kavallerie-Division als geschlossene Truppenteile auftreten, während von anderen Divisionen alle Stäbe bis zu den Bataillonen, Artillerieabteilungen und die Nachrichtenverbände teilnehmen und die Kampflinie durch Flaggen markiert wird. Bei wieder anderen Divisionen tritt nur der Divisionsstab in Erscheinung. Bei den Verbänden, die nicht als Volltruppen auftreten, spielt sich also nur die Tätigkeit der Befehlsstellen und der Nachrichtenverbindungen kriegsmäßig ab. Die Nachrichten über den Kampfverlauf werden im wesentlichen durch Leitungs-offiziere gegeben.
Geleitet wird die Rahmenübung von dem Chef der Heeresleitung, Generaloberst Heine. Die blaue Partei führt General der Infanterie Haffke, die rote Partei General der Kavallerie von Kahrer. Reichswehrminister Groener wohnt den Übungen während ihrer ganzen Dauer bei; der Reichspräsident nimmt vom 16. bis 18. September an den Übungen teil. Am 19. September nimmt Reichspräsident von Hindenburg einen Vorbesuch der beteiligten Volltruppen bei Rönneburg ab.
Die sechs Divisionen und zwei Kavallerie-Divisionen, die an der Übung nicht als Volltruppen teilnehmen, halten in diesem Jahr nur Geländeübungen von Regimentern oder Brigaden in der Nähe ihrer Standorte ab.
Niesen-Manöver in Lothringen.
Die größte Truppenentfaltung seit dem Weltkrieg!
Während Deutschland die Herbstübungen seiner Wehrmacht aus Ersparnisgründen weitgehend einschränkt, sucht Frankreich mit den Herbstübungen seiner Armee alles bisher Dagewesene zu übertreffen!
Wie der „Matin“ berichtet, wird es sich bei den diesjährigen französischen Herbstmanövern, die vom 4. bis zum 10. September in Lothringen stattfinden, um die größte Truppenentfaltung seit dem Kriege handeln. 50 000 Mann werden aufgebieten, nämlich 24 Bataillone Infanterie, 6 Bataillone Jäger, 12 Bataillone algerische Schützen, 32 Schwadronen Kavallerie, 4 Abteilungen Maschinengewehre auf Autos, 2 Regimenter Dragoner, 3 Regimenter leichte Artillerie, 2 Regimenter berittene Artillerie, 5 Regimenter schwere Artillerie, 2 Regimenter Flugzeugabwehrgeschütze, 2 Bataillone Tanks, 3 Feldgeschützbataillone, 3 Pionierbataillone, zahlreiche Flugzeug- und Trainabteilungen.
Das Hauptquartier befindet sich in Lunéville, wo 240 Stabsoffiziere untergebracht werden. Der Generalinspektor des Heeres, Marschall Pétain, wird den Manövern bewohnen und in den letzten Tagen auch Kriegsminister Maginot. Die Manöver selbst werden südlich durch die Meurthe, nördlich durch die Saar begrenzt und sich auf der Strecke Lunéville—Metz abspielen.
London erinnert an die Abrüstung.
Die französischen Besatzungstruppen haben sich vom Rhein nach der italienischen Grenze begeben.
Das Blatt der englischen Regierungspartei, der „Daily Herald“, setzt sich in einem Artikel für die allgemeine Abrüstung ein und schreibt: Die französischen Truppen haben den Rhein verlassen, aber sie haben sich von Deutschland nach der italienischen Grenze begeben. Die Täler von Savoyen wimmeln von Bewaffneten. Jenseits der Grenze trifft Italien ebenfalls seine Vorbereitungen. Die Franzosen und die Italiener sagen und glauben beide, daß ihre Maßnahmen nur der Verteidigung dienen. Aber diese Vorbereitungen vergrößern Angst und Mißtrauen und erhöhen damit auch die Gefahr eines Krieges. Wenn die Opfer des Weltkrieges nicht vergebens gebracht sein sollen, dürfen wir uns nicht damit begnügen, den Krieg zu verabscheuen, sondern wir müssen unseren Friedenswillen durch die Tat beweisen.
Politische Rundschau.
— Berlin, den 6. August 1930.
— Die Einlagen der deutschen Sparkastenbesitzer gegen Ende des letzten Berichtsmontats (Juni) auf 9 913,36 Millionen M. Die Zunahme gegenüber dem Vormonat betrug 77,29 Millionen M.
— Wegen Ueberfalls auf eine Reichsanwärtersgruppe verurteilte das Schöffengericht Mannheim neun Nationalsozialisten zu Gefängnisstrafen von sechs Wochen bis zu sieben Monaten.
— Bei der Neuwahl des odenburgischen Ministerspräsidenten durch den Landtag blieb der erste Wahlgang ohne Erfolg, da kein Kandidat die absolute Mehrheit von 25 Stimmen erhielt.

St. Georgen i. Schw.): „Diese Töne jubelten, weinten, und beteten, wühlten ein Meer von Leid auf, verglühten in einem Himmel voll Frieden. Welche Lebensnähe in der erschütternden Herbigkeit der alten Töne! Die ausgearbeitete Phrasierung einzelner Teile gab den wohlbekannten Choralen eine ungeachtete Vertiefung. Da standen die unüberwindlichen Hufstentkrieger eisengerüstet aus ihren Gräbern auf, da war reistlose Auslieferung an den Gotteswillen im heiligen Mahle, da war verzweifelte Trostlosigkeit der armen Seele und unsagbares Licht himmlischer Gnadenverkündigung! Nur wo ein Lebensstudium dahinter steht, ist diese vollendete Ausgeglichenheit, diese unvergleichliche Gedächtnis der Tonbildung, dies herrliche Entschweben der Harmonien im Ausgleich möglich“ — endlich (Zell i. W.): Die ganze Welt jubelt Christi Lob in Liedern des Volkes, am meisten die Deutschen, deren Sprache für wohlklingende Lieder besonders geeignet ist“ (Propst Gerhoh v. Reichersberg 1148). Wer das Leipziger Soloquartett hört, muß diesen Worten recht geben.“ Zwei Ergebnisse dieser Reise mögen das bekräftigen: Mitten in dem Völkergemisch von Oberammergau durfte das Quartett durch eine Aufführung in der dortigen evangelischen Kirche den Bach-Choral zu Ehren bringen („weitaus der schönste und innerlichste Satz“). Und: In einer Schwarzwälder Dorfkirche, in welcher das Quartett auf Wunsch zwei Lieder in den Sonntagvormittags-Gottesdienst einlegte, trat der Geistliche vor Beendigung der Feier während des zweiten Liedes („Ich will dich lieben, meine Stärke“ von Balthasar König) aus der Sakristei und sagte, den Gottesdienst abbrechend, tief bewegt zu der andächtig lauschenden Gemeinde: „Jetzt, liebe Gemeinde, geh unter dem Eindruck dieses Liedes still nach Hause mit dem Segen des Herrn.“ Und lautlos leerte sich das Gotteshaus.
Ist's bei solchen Eindrücken zu verwundern, wenn bei einer Aufführung in einer Gemeinde von 800 Seelen 500 das Gotteshaus füllten?
Die nächste Einladung in die Ferne dürfte das Quartett im Herbst ins Saargebiet führen. Interessenten erfahren alles Nähere durch Prof. Köhlig, Leipzig, Kaiser-Wilhelmstraße 19.

Arbeitslosen- und Preisniveaus für notwendig.
In die Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles müsse das Beschäftigungsprogramm eingeordnet werden. Die Reichsregierung sei entschlossen, mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß dieses Programm, das für die Beteiligten als ein zusätzliches gelten sollte, zu einem Einbruch in das bestehende Preissystem führe. Das Reichswirtschaftsministerium habe in dieser Beziehung bereits Schritte unternommen.
Darüber hinaus sei die Reichsregierung von der Notwendigkeit überzeugt, daß gewisse Hemmungen beseitigt werden müßten, die noch der freien Auswirkung der natürlichen wirtschaftlichen Tendenz im Wege ständen. In diesem Zusammenhange trete das Problem der kartellmäßig gebundenen Preise in den Vordergrund. Die Verordnung des Reichspräsidenten biete der Reichsregierung die rechtliche Möglichkeit, solche Bindungen aufzuheben, die die Wirtschaftlichkeit der Erzeugung oder des Verkehrs mit Waren oder Leistungen beeinträchtigen oder die wirtschaftliche Handlungsfreiheit in volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigter Weise einschränken.
Ein nachhaltiger Erfolg der Bemühungen der Reichsregierung sei aber erst dann gewährleistet, wenn die beteiligten Wirtschaftskreise mit der Regierung vertrauensvoll zusammenarbeiten mit dem festen Willen, die Lebensnotwendigkeiten der deutschen Volkswirtschaft gegenüber Einzelinteressen durchzusetzen. Das sei der Grund, warum sie den Reichswirtschaftsrat, in dem alle Faktoren des Wirtschaftslebens vertreten sind, um ein Gutachten ersucht habe.
Zum Schluß gab der Staatssekretär der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen im Reichswirtschaftsrat alsbald eine klare und einheitliche Stellungnahme zu den angeordneten Problemen herbeiführen würden.
Wertung der Sozialpolitik.
Aus einem Vortrag des Reichsarbeitsministers a. D. Dr. Brauns.
In Nachen sprach auf der Generalversammlung des Generalvereins Christlicher Bergarbeiter Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns über die gegenwärtig sehr umstrittene Frage: „Wertung der Sozialpolitik“. Einleitend wies der Redner darauf hin, daß ein abschließendes Werturteil über Sozialpolitik heute noch nicht gegeben werden könne. Der Kampf um die Sozialpolitik gehe um grundsätzliche Einstellungen, umgekehrt verschärft durch die Wirtschaftskrise. Die Einwendungen gegen die Sozialpolitik dürfe man nicht als bedeutungslos ansehen.
Der Redner gab dann einen Überblick der geschichtlichen Entwicklung der Sozialpolitik der Nachkriegszeit. Gegenüber der Vorkriegszeit sei viel nachgehoben worden. Gegen die Arbeitslosenversicherung erhebe man den Einwand, sie zerstöre die Reichsfinanzen und müsse daher von ihnen gelöst werden.
Die Wirtschaft, die ihr Risiko auf die Arbeitslosenversicherung abwälze, habe aber dafür einen Beitrag zu zahlen. Man könne befürworten, daß bei der Entwicklung der Dinge die Wirtschaft in Zeiten günstiger Konjunktur einen Fonds zurückzulegen habe für Zeiten schlechter Konjunktur. Bei einer solchen Maßnahme würde der Einwand, die Versicherung belaste die Reichs-, Staats- und Kommunalfinanzen, wegfallen. Bei der Schaffung der Versicherung im Jahre 1927 habe man ihr zu viel zugemutet. Damals habe man die schlechte Wirtschaftszeit nicht voraussehen können.
Der Minister befürwortete eine Verbreiterung des Fundaments der Versicherung, eine Vergrößerung der Beitragspflichtigen auf alle Gruppen der Arbeitnehmer, auch auf die der Beamten. Hier müsse Volkssolidarität vorherrschend sein. Man werde wohl nicht an der Ein-

Die Hauptversammlung des Deutschen Stenographentags bittet in einer Entschliessung um die strenge Durchführung der Bestimmungen über die Einführung der deutschen Einheitskurzschrift in das Behördenwesen.

Prozess Erdmann vertagt. Das Landgericht Rostock hat den Antrag des Verteidigers des Leutnants zur See a. D. Erdmann mit Rücksicht auf die von dem neuen Reichstag zu erwartende Amnestie von der Anberaumung der Hauptverhandlung des Prozesses Erdmann einstweilen Abstand zu nehmen, stattgegeben.

Beisehung des Reichstagsabgeordneten Dr. Haas. Unter Teilnahme zahlreicher führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wurde in Karlsruhe Reichstagsabgeordneter Dr. Ludwig Haas beigesetzt. Am Grabe sprachen u. a. Reichsinnenminister Dr. Wirth, Reichsfinanzminister Dr. Dietrich und der badische Staatspräsident Schmidt.

Rundschau im Auslande.

Zwischen Boulogne und Kolkstone wird ein auf Reparationskonto gestelltes deutsches Kabel für Frankreich gelegt.

Herriot will für Lyon die Schaffung eines Friedens-Lehrstuhls beantragen.

Am Freitag will der polnische Staatspräsident Mosicki dem estländischen Staatsältesten Strandmann einen Gegenbesuch abstatten.

Die internationale Seerechtskonferenz, die gegenwärtig in Antwerpen tagt, sprach sich für ein internationales Abkommen über die strafrechtliche Zuständigkeit bei Schiffszusammenstößen aus.

Oberleutnant Dvorak freigesprochen.

Das Prager Divisionsgericht hat den Oberleutnant des Sanitätsdienstes, Dr. Dvorak, der angeklagt war, bei den militärischen Aushebungen Dienstpflichtige gegen Sonntagsdienstuntauglichkeit erklärt zu haben, freigesprochen. Der Freispruch erfolgte auf der Grundlage von neuen ärztlichen Gutachten, in denen es hieß, vom ärztlichen Standpunkt aus könne kein Verdacht bestehen, wonach die von Dr. Dvorak bei den Aushebungen getroffenen Entscheidungen nicht der Wirklichkeit entsprächen hätten.

7 Mill. M. Steuerausfälle durch Gandhis Feldzug. Nach einer amtlichen Mitteilung der Regierung der indischen Zentralprovinzen ist infolge des Gandhi-Feldzuges damit zu rechnen, daß die Einnahmen der Provinzen um 7 Millionen Mark hinter dem Voranschlag zurückbleiben.

Ein russischer Diplomat vermisst.

In der türkischen Hauptstadt Angora wird der 1. Sekretär der russischen Gesandtschaft, der sich vor einigen Tagen auf die Entenjagd begeben hatte, vermisst. Es wird angenommen, daß der Vermisste ertrunken ist.

Letzte Meldungen.

Zwangsversteigerung der Herrschaft Primkenau?

Breslau, 6. August. Für die zu dem Besitz der Herzoginwitwe Dorothea Maria zu Schleswig-Holstein, der Schwägerin des früheren Kaisers, gehörende Herrschaft Primkenau in Schlesien ist vom Amtsgericht Sprottau auf den 20. September der Zwangsversteigerungstermin festgesetzt. Wie man erfährt, ist die Herrschaft mit 467 000 Mark Forderungen belastet. Hauptgläubigerin ist die Preussische Pfandbriefbank.

Kingsford Smith am Blinddarm operiert.

Amsterdam, 6. August. Der australische Ozeanflieger Kingsford Smith, der in dem Krankenhaus zu Nidderburg aufgenommen wurde, hat sich dort einer Blinddarmoperation unterziehen müssen. Die Operation ist gelungen und das Befinden des Patienten den Umständen nach befriedigend.

250 Jahre Stadt Saarlouis.

Saarlouis, 6. August. Die Stadt Saarlouis blühte gestern auf ihr 250jähriges Bestehen zurück. Am 5. August 1680 erfolgte die Grundsteinlegung zum Bau der Festung durch den französischen Festungsbaumeister Vauban im Auftr. Ludwigs XIV. Im Hinblick auf die besonderen Umstände war von größeren feierlichen Veranstaltungen abgesehen worden. In der Stadtverordnetenversammlung ergriff Bürgermeister Dr. Kay das Wort zu einer historischen Rede, die in ein Freuegelnis der Stadt zu ihrem deutschen Vaterland ausklang. Im Hinblick auf die Bedeutung des Tages wurde darauf die Sitzung geschlossen. Vom Reichstanzler Dr. Brüning war ein Glückwunschtelegramm eingelaufen.

Kriminalbiologische Forschungsstellen

bei preussischen Gefangenenanstalten. — Ihre Aufgabe: Erforschung der Ursachen strafbarer Handlungen.

Auf Anordnung des preussischen Justizministers Dr. Schmidt sind bei den Gefangenenanstalten in Berlin, Breslau, Münster i. W., Köln, Bittlich, Frankfurt, Preungesheim, Gollnow, Rheinbach und Halle Forschungsstellen für kriminalbiologische Untersuchungen von Gefangenen eingerichtet worden. Zweck dieser Untersuchungen ist, die körperliche und geistige Natur des Gefangenen, die Ursachen für sein strafbares Handeln, sowie seine angeborenen und erworbenen Anlagen

zu erforschen und damit Anhaltspunkte für seine Behandlung im Strafvollzug zu gewinnen. Außerdem können die Untersuchungsergebnisse auch bei neu anhängig werdenden Strafverfahren verwertet werden.

Die Untersuchungen werden in den Fällen vorgenommen, bei denen es sich um Verbrechen und Vergehen wider das Leben, Sittlichkeitsverbrechen und Vergehen, Raub, räuberische Erpressung, Brandstiftungen und Straftaten berufsmäßiger Verbrecher handelt.

Schiffszusammenstoß im Skagerrak.

Ein schwedischer Dampfer in zwei Teile zerschnitten und gesunken.

Der amerikanische Dampfer „Chidafaw“, der sich auf der Reise von New York nach dem Baltikum befand, überannte in nächstlicher Stunde auf der Höhe von Skagen den schwedischen Dampfer „Jemern“. Die „Jemern“ wurde in zwei Teile zerschnitten. Der vordere Teil sank, während der hintere Teil von einem Bergungsdampfer in Schlepptau genommen wurde, um nach Frederikshavn bugsiert zu werden. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Mann der Besatzung der „Jemern“ ertrunken.

40 bis 50 Grad Celsius.

Katastrophale Auswirkungen der Hitze in Amerika. Die bereits seit dem 17. Juli im ganzen Mittelwesten und Osten des Landes herrschende Hitze von 40 bis 45 Grad Celsius, die nur während dreier Tage der vergangenen Woche auf 35 Grad herunterging, seit Sonntag aber wieder Tag und Nacht ununterbrochen anhält, ist nicht nur für Menschen und Vieh höchst gefährlich, sondern droht auch der Landwirtschaft unermesslichen Schaden zu bringen.

Seit Wochen ist kein Regen gefallen, und die Wetterwarten können für absehbare Zeit keine Milderung in Aussicht stellen.

Der Präsident der landwirtschaftlichen Genossenschaft hat Hoover mitgeteilt, daß die Hitze und die Trockenheit sich zu einer großen

Katastrophe für zwei Drittel des Landes auszuweiten drohen. Das Getreide ist zum großen Teil verdorrt, die Weizen sind in der ständigen Glut der Sonne braun gebrannt. Derselbe des Mississippi haben Waldbrände große Strecken verwüstet.

Es wird darauf hingewiesen, daß in Flachs, Baumwolle, Mais, Kartoffeln, Tabak und Baumfrüchten katastrophale Mißernten zu befürchten seien.

Der bisher angerichtete Schaden sei bereits so groß, daß die Folgen noch mehrere Jahre zu spüren sein würden, selbst wenn innerhalb der nächsten dreißig Tage Regen kommen sollte, wofür jedoch wenig Aussicht bestehe.

Sturmeswüten in Holland.

Furchtbare Verwüstungen.

Auf den südlich von Rotterdam liegenden Halbinseln Noorne und Putten hat eine Windhose große Verheerungen angerichtet. Von vielen Häusern wurden die Dächer abgedeckt.

Die Getreidefelder wurden niedergelegt, zahlreiche Bäume entwurzelt und die Telephon- und Telegraphendrähte unterbrochen. Überall mußten die Menschen schnell in ihre Häuser flüchten.

Eine Anzahl von Personen wurde durch die Gewalt der Windhose zu Boden geworfen und schwer mitgenommen. In den Orten Heenvliet, Geervliet, Alenbroek und Olide Horren richtete der Sturm Zerstörungen innerhalb weniger Minuten an und zog dann schnell in östlicher Richtung weiter. Ueber der Ortschaft Dordrecht entlud sich zu gleicher Zeit ein schweres Gewitter,

das ebenfalls erheblichen Schaden anrichtete. Auch aus anderen Orten der Provinz Nordbrabant und dem Gelbenlande liegen Meldungen über Unwetterschäden vor. In der Stadt Arnheim verursachte die Windhose eine lange dauernde Störung in der Elektrizitätsversorgung.

Menschenleben sind, soweit bisher bekannt, nicht zu beklagen.

Verschiedenes.

Ein neuer wichtiger Beruf für das deutsch-christliche Mädchen.

Das Gemeindehelferinnen-Seminar der Neulandbewegung in Eisenach i. Thür. bildet in 1½-jährigen Kursen junge Mädchen zu Gemeindehelferinnen aus. Zwei Antriebe waren es, die die Gründung des Seminars vornehmen ließen: Die Not des Pfarrers, auf dem in der heutigen Zeit zuviel Arbeit lastet, und die Not der Gemeinde, die damit zusammenhängt. Unsere Gemeindehelferinnen sollen dem Pfarrer Gelferinnen sein, die ihm alles abnehmen, was er selbst nicht mehr leisten kann, damit er wieder frei wird zur so notwendigen Seelsorge, und sollen da einspringen, wo die weibliche Ergänzung der Ar-

beit notwendig ist. Die Berichte aus der Arbeit zeugen von der großen Befriedigung, die die Gemeindehelferinnen durch ihren Beruf haben. Möchten recht viele junge Mädchen den Ruf hören, der heute aus unserer Kirche an sie ergeht, die nach Frauen ruft, die „nicht sich selbst, sondern in Christus dem Nächsten zu leben gewillt sind. In Christus durch den Glauben, dem Nächsten durch die Liebe“ (Luther). Näheres über die Ausbildung der Gemeindehelferinnen ist durch das Neulandhaus in Eisenach, Thüringen, zu erfahren.

Der Verband christlicher Jugendbündnisse (V.C.J.)

hat seine diesjährige Verbandstagung vom 1. bis 3. November in Kassel. Sonnabend, den 1. November, abends 8 Uhr Begrüßungsveranstaltung. Am Sonntag, den 2. November, vormittags Festgottesdienste und am Nachmittag öffentl. Jugendversammlung. Thema: Jugend unter der Königsherrschaft Jesu. 1. Wir sind dem großen König eigen. Schriftwart Prediger Schmidt, Kassel. 2. Auf, Brüder, laßt sein Reich uns bauen. Generalsekretär Prediger Stolpmann, Woltersdorf. Am Montag, den 3. November, vormittags und nachmittags öffentliche Vorstandssitzung, abends 8 Uhr Jugendversammlung. Thema: Der endgültige Sieg der Königsherrschaft Jesu. Prediger Guth, Saarunion.

Vom 4. bis 6. November Führertagung im Sanatorium Rohrbach in Kassel-Bihelmsböhe. Gegenstand der Arbeit: „Geisteswirken im Jugendleben.“ Einleitende Vorträge von Direktor Pastor Schürmann, Woltersdorf; Verbandsvors. Prediger Karl Jahnke, Karlsruhe, und anderen. Außerdem Beteiligung an ausgewählten Unterrichtsstunden und Übungen der Sekretärschule des Reichsverbandes evangelischer Jungmännerbünde.

Anfragen und Anmeldungen für die Verbandstagung sind zu richten an Prediger Karl Jahnke, Karlsruhe, Karlstraße 49b. Für die Führertagung an Prediger Alfred Schewe, Göttingen-Ruhr, Bismarckstraße 6. Willkommen zu beiden Tagungen sind alle evangelischen Jugendarbeiter, besonders die aus den angeschlossenen Verbänden (Jugendbund für Entschieden Christentum, Jugendbünde der Mennoniten, Baptisten, Methodisten, der evangelischen Gemeinschaft und der freien evangelischen Gemeinden). Jahnke, Schewe.

Local- und Provinzialnachrichten.

Gadderbaum. Amtsgemeinderatsitzung. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde folgendes beraten und beschlossen: Das Protokoll der letzten Sitzung wurde vorgelesen, von dem Dankschreiben der Familie Kobisch Kenntnis genommen. — Dem Herrn Ehrenbürgermeister sowie dem Herrn Gemeindevorsteher wurde die von der Finanzkommission festgesetzte Entschädigung bewilligt. — Der Polizeihauptwachmeister Heinig wurde einstimmig zum Polizeibeamten gewählt. — Wer als Ersatzmann für den zum Gemeindevorsteher gewählten Gemeindevorsteher folgen soll, ist den Unterzeichnern der Einheitsliste überlassen. — Die Verfassungsfeier soll am 11. August, nachmittags 5 Uhr im Saale des Asaphheims stattfinden. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. — Von der Beteiligung an einer Vereintretungsverficherung wurde abgesehen. — Einem Antrage auf Genehmigung des Verkaufs alkoholfreier Getränke bis 9 Uhr abends wurde vorläufig nicht entsprochen, es soll vielmehr die Bedürfnisfrage geprüft werden. — Die Müllabfuhr soll in der Gemeinde Gadderbaum obligatorisch eingeführt werden. Folgende Straßen sollen in die Müllabfuhr einbezogen werden: Güterloher Straße, Eggeweg, Sandweg, Lönsweg, Pellaweg und Deckertstraße. Eine entsprechende Polizeiverordnung und ein Ortsstatut soll erlassen werden. — Die Ernennung des Ehrenbürgermeisters Dr. Suttel zum Standesbeamten wurde beantragt. Außerdem wurden noch Wegebaufachen und verschiedene andere Angelegenheiten beraten und erledigt.

Bethel.

Mittwoch, den 6. August, nachmittags 13½ Uhr: Feuerwehrübung. Pünktlich antreten. Der Brandmeister. — Christlicher Verein junger Männer. Heute, Mittwoch 3½ Uhr Jungchar in Gosen. Donnerstag 8 Uhr Jungvolk-Abend in Gosen. Freitag 8½ Uhr Bibelstunde in Gosen (Herr San. Rat Dr. Blümcke). — Vormerken: Sonntag, den 10. August, Familienfahrt nach Derlinghausen — Schöpkedab — Menkhauer Bach — Holte. Sonntagsfahrtkarte 90 Pf. Selbstverpflegung. Treffen ½8 Uhr Telefonhäuschen. Näheres am Freitag in der Bibelstunde. — Braunkarierter Gürtel für Gummimantel verloren. Bitte abzugeben im Dankort. Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. S. Suttel; Anzeigen: R. Diekmann; alle in Bethel.

Erholungsbedürftige

die sich nach Stille und Frieden sehnen, finden in unserem herrlich im Kiefernwalde gelegenen Hause und vier Waldhäuschen liebevolle Aufnahme. Badegelegenh., eig. Landwirtschaft.

Christliches Erholungsheim „Johannesberg“ E. Untensch, Seftenburg (Kr. Harburg).

Kur-Anstalt Erholungshelm vegetarisch und Rohkost Ebert

Benneckenstein-Hochharz unweit Braunlage Pastor Felkekuren. Prosp. freil

Bad Nauheim

Freundliche, ruhige Zimmer, unweit der Bäder und Salinen mit und ohne Pension; volle Pension 5.50-6.00 Mk. den Tag. Frl. H. Spiekermann, Karlstraße 51 p.

! Nordsee!

Kinderheim Paulsen Illustrierter Prospekt kostenfrei d. d. Besitzer: Gemeindevorsteher Paulsen, Norddorf Insel Amrum

Stellengefuche u. Angebote haben im „Aufwärts“ großen Erfolg.

Liebhaber-Photographen

decken ihren Bedarf in der

Photo-Handlung König, Bielefeld, Rathausstr. 3. Tel. 955

Für ruhigen Schlaf und pünktliches Erwachen sorgt eine gute

WECKUHR

von

H. Breder, Bielefeld Gütersloherstr. 14 / Fernspr. 1012

Gesucht zum 15. 9. oder später ein älteres, christliches

Mädchen

für den Haushalt eines älteren Ehepaars mit junger Tochter. Gut bürgerl. Kochen erwünscht. Zeugnisse und Gehaltsanprüche erbeten an

Frau M. Schnebdermann, Bremen, Osterdeich 21.

In Bad Homburg

findet pflegebedürftiges Ehepaar oder leidender Herr, Dame oder Kind liebevolle Pflege, behagliches Heim, auch Dauerheim, zu mäßigen Preisen, bei ernst christl. gef. Dame. Angeb. unt. A 6906 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junges christl. erz. Mädchen (19 J.) sucht Stellung als

Haustochter

zur gründl. Erlernung des Haushaltes zum 1. 10. 1930. Angebote unt. A 6907 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Durch Kontrolle des vereinigten Ehe-

miters Dr. Bobinus, Bielefeld, ist die

Garantie meines

Bienen-

Blüten-

garant.

10 Pf. Dose 10.85 RM, vorwiegend

Alte-Blütenblüte 12.80 RM, halbe

Dose 6.10 RM und 7.10 RM, 1½ Pf.

Dose 2.00 RM und 2.30 RM frei Haus.

Nachn. 30 Pf. mehr. Gar. Rücknahme.

W. Krieger, Borgein 2, Kr. Seel.

Dieser Sonntag ist auch in Dphtr.

vereinigter Verkaufsstellen der Anstalt

Bethel, zu haben.